

es tatsächlich zu einer Wassererneuerung im gesamten Bornholm Becken im Laufe der nächsten Wochen kommen, würde dies für die Fischereipraxis bedeuten, daß sie seit mehreren Jahren zum ersten Mal wieder von der Schwimmschleppnetzfischerei auf die Grundschleppnetzfischerei in diesem Gebiet umrüsten muß, weil der Dorsch dann zumindest tagsüber nur am Boden in fangwürdigen Mengen steht.

Ebenfalls bemerkenswert für diese Reise sind die sehr hohen Lufttemperaturen von 2-6°C, die auch im östlichsten Teil des Untersuchungsgebietes angetroffen wurden und die untypisch für diese Jahreszeit sind.

Die Möglichkeiten für eine Schwimmschleppnetzfischerei über dem sauerstoff-freien Teil des "Gasloches" waren z.Zt. dieser "Solea"-Reise wie im Vorjahr noch sehr schlecht. Im EG-Meer wurden nur 25 kg je Fangstunde gefangen, das ist nur ein Zehntel der sonst in dieser Jahreszeit von FFK "Solea" im Mittel der Jahre 1980-1986 gewöhnlich erzielten Fänge von ca. 240 kg je Fangstunde. Allerdings konnten noch keine laichende Tiere angetroffen werden. Der Dorsch ist zum Zeitpunkt der "Solea"-Reise noch auf seiner Wanderung zu den Laichplätzen in den Zentren des Bornholm Beckens und des Gotland Beckens gewesen. Sobald die Laichreife in wenigen Wochen voll erreicht wird, ist mit einer Konzentrierung des zur Zeit noch verstreuten Bestandes auf den Laichplätzen zu rechnen, die auch in diesem Jahr wieder auf bessere Fangerträge auf den traditionellen Fangplätzen unserer Kutterfischerei hoffen lassen. Die Jahresfangergebnisse der deutschen Kutterfischerei aus der Ostsee jedoch, die seit 1984 von 40.000 t auf ca. 17.000 t im Jahre 1988 stetig zurückgegangen sind, werden mit großer Wahrscheinlichkeit 1989 weiter zurückgehen. Bleibt zu hoffen, daß die 1988 von den Ostseestaaten erstmals auch für den Dorsch beschlossenen Bestandsbewirtschaftungsmaßnahmen in den folgenden Jahren weiterentwickelt werden können, um dem bedrohlichen Rückgang des auch für unsere Kutterfischerei wichtigen Dorschbestandes in der zentralen Ostsee endlich Einhalt zu gebieten.

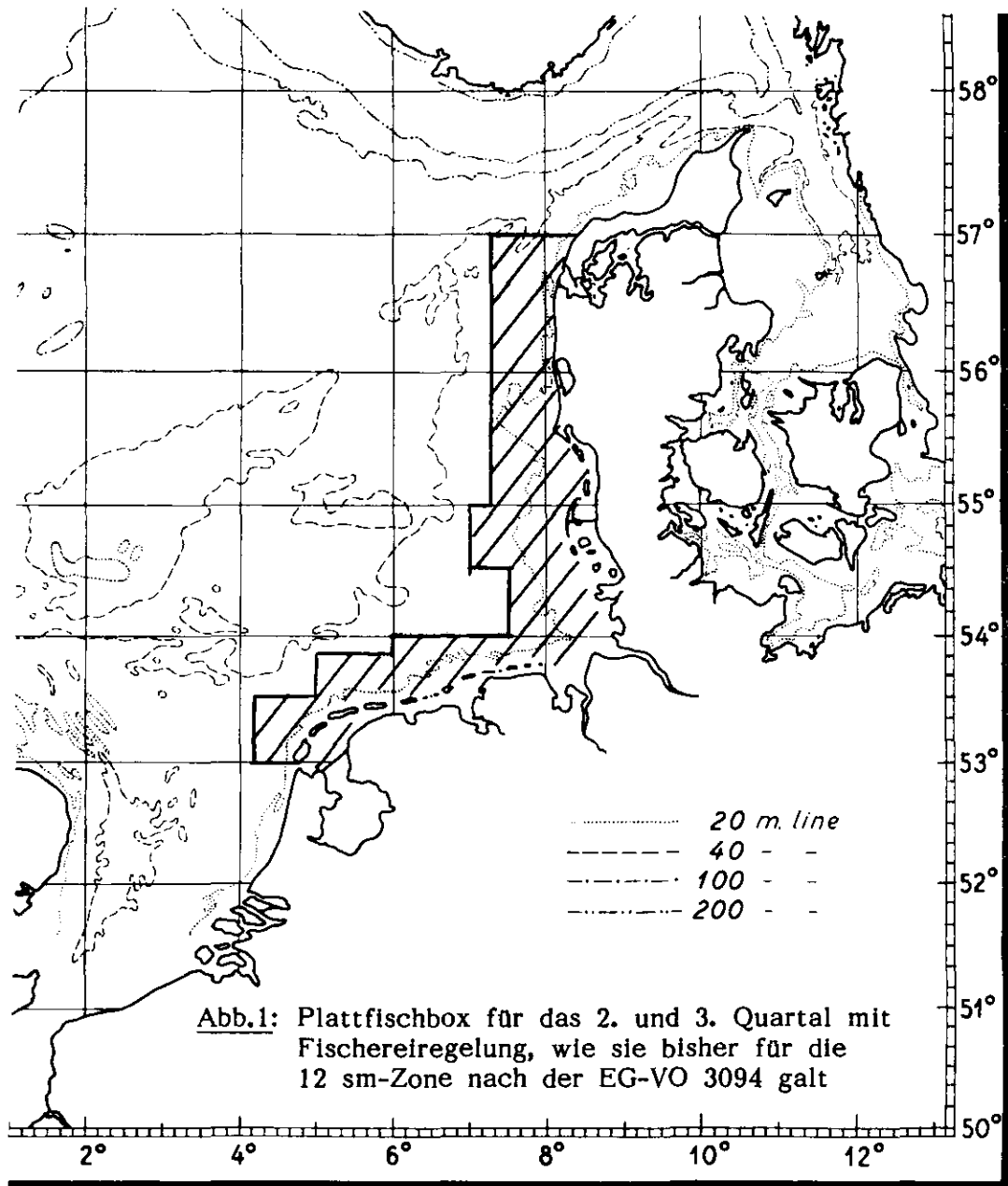
Positives Ergebnis der Überfischung ist die hervorragend fleischige Qualität des Anfang Februar unter Bornholm gefangenen, von Fachleuten als besonders schmackhaft geschätzten Dorsches.

Insgesamt wurden im Rahmen bestandskundlicher Untersuchungen zur Vertretung der Interessen der deutschen Kutterfischerei bei den internationalen Verhandlungen über die Fischbestandsnutzung in diesen Gebieten 3.117 Dorsche gemessen und 1.315 Otolithen für Altersbestimmungen entnommen.

K.Tiewes
Institut für Küsten- und Binnenfischerei
Hamburg

Plattfischbox für das 2. und 3. Jahresquartal ab 1989 durch die EG in Kraft gesetzt

Die sogenannte Plattfisch- oder Schollenbox, auf deren Wert für den Schutz der küstennah lebenden Plattfische bereits in der Ausgabe 34 (3), 1987 dieser Zeitschrift hingewiesen wurde, ist im Dezember 1988 vom Ministerrat der EG als Dauereinrichtung beschlossen worden und gilt bereits für das 2. und 3. Quartal des Jahres 1989. Diese Plattfischbox (s. Abbildung) stellt die Abgrenzung eines Gebietes dar, in dem bevorzugte Aufwuchsgebiete von Scholle und Seezunge liegen, mit einer seewärtigen Begrenzung auf etwa der 30 m-Tiefenlinie. Zum Zwecke der leichteren Orientierungs- und besseren Überwachungsmöglichkeit ist der Verlauf der Begrenzungslinien nicht nach der schwer festlegbaren 30 m-Tiefenlinie sondern einem rechteckigen Koordinatensystem



festgelegt worden. Die Plattfischbox, die ähnlich der jetzigen von den Plattfischbiologen des Internationalen Rates für Meeresforschung (ICES) in Kopenhagen im Februar 1987 zur Schließung im 2. und 3. Jahresquartal vorgeschlagen war, hat zum Ziel, die während dieser Zeit sich dort aufhaltenden Jungplattfische vor dem Zugriff der Trawlfischerei zu schützen und unnötig hohe fischereiliche Sterblichkeit zu verhindern.

Diese so geschützten 1 - 3jährigen Schollen und Seezungen sollen nach Verlassen der Box im tieferen Wasser der Nordsee den stark angeschlagenen Schollen- und Seezungenlaicherbestand wieder auffüllen. Diese Auffüllung könnte - so haben die Biologen berechnet - in ein paar Jahren 25 - 30 % Bestandsaufstockung im Falle der Scholle bedeuten. Die totale Schließung der Box für alle Fischereifahrzeuge, die mit Zugnetzen dem Plattfischfang im 2. und 3. Quartal nachgehen wollen, war schon deshalb nicht möglich, weil eine nicht kleine Zahl von Küstenkuttern auf diese vor ihrer "Haustür" vorgelagerten Küstengebiete immer schon angewiesen war, da sie aufgrund ihrer geringen Größe und Reichweite auch nicht in tiefer gelegene oder andere Fanggebiete ausweichen konnten. So wurde das bisher in der 12 sm-Plattfischschutzzone geltende Fischereiregime auf diese erweiterte 30 - 40 sm breite Küstenzone ausgedehnt, in der alle kleinen Küstenkutter, die mit Motoren unter 221 KW (300 PS) ausgerüstet sind, wie bisher dem Plattfischfang mit Baumkurre oder anderen Zugnetzen nachgehen können.

Da die Anzahl der Kutter, die in dieser Box fischen dürfen, in einer Liste namentlich von der EG festgeschrieben wurde, ist der Fischereiaufwand in dieser Box für alle Zeiten limitiert und nicht beliebig ausdehnbar. Ein weiterer Schoneffekt ist, daß neben dem Schutz der Jungschollen und -sezungen auch noch die Laichseezunge, die ab April die Küstengewässer der Deutschen Bucht aufsucht, vor zu starkem Raubbau durch viele große, starkmotorige Schiffe geschützt wird. Damit wächst gleichzeitig die Chance für die kleinen Küstenkutter, bei Erholung des Seezungenlaicherbestandes in dieser Box während der Frühjahrs- und Sommermonate ihre Fanganteile gegenüber früher zu erhöhen. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Schaffung dieser Plattfischbox erstens durch verringerten Fischereidruck auf Jungplattfische bestandsaufbauenden Charakter hat, zweitens mehr Beruhigung und höhere Überlebenschancen für die Laichsezungen in Küstennähe bietet, und drittens sich auch noch für die kleinen Küstenkutter durch höhere Fänge positiv auswirken dürfte.

Es sind jetzt in erhöhtem Maße die Kontrollorgane von Bund und Ländern gefordert, die Grenzen dieser Plattfischbox zu überwachen und sie vor Übergriffen der großen Fischereifahrzeuge zu schützen.

G. Rauck
Institut für Küsten- und Binnenfischerei
Hamburg

Über die Bedeutung der Fangplätze in der Garnelenfischerei

Zur Zeit ist eine Verordnung über das Befahren der Bundeswasserstraßen in bestimmten Naturschutzgebieten und Nationalparks im Bereich der Nordsee unter Federführung des Bundesministeriums für Verkehr in Vorbereitung. Dabei zeichnet sich eine Konfliktsituation zwischen Naturschutz auf der einen Seite und Fischerei auf der anderen ab. Die Fischerei ist verständlicherweise bestrebt, ihre jahrhundertealte Freizügigkeit im Fischfang in diesem Gebiet gewahrt zu sehen, der Naturschutz sieht in jedem Bootsverkehr eine Beeinträchtigung der Vogel- und Seehundsbestände.

Vor diesem Hintergrund sollen Ergebnisse von Untersuchungen über die Büsumer Fangplätze und ihre Erträge mitgeteilt werden, die der Berichtersteller 1951 im Rahmen seiner Doktorarbeit über die biologischen Grundlagen und die wirtschaftliche Struktur der Büsumer Garnelenfischerei durchgeführt hat.

Das seit 1951 im wesentlichen bis heute unveränderte Fanggebiet der Büsumer Garnelenfischerei hat eine flächenmäßige Ausdehnung von etwa 800-900 Quadratkilometern. Es erstreckt sich vor allem über die beiden Prielsysteme der Süder- und Norderpiep. 445 km², also rund 50% dieses Gebietes, sind hochgelegene Wattenrücken, welche die auf Kiel gebauten Fahrzeuge nicht befahren können. Von den restlichen 50% können als wirkliche Krabbenfangplätze nur 160 km² bezeichnet werden. Diese 14% des gesamten Fanggebietes brachten 1951 etwa 90% aller Erträge. 50 km² hiervon entfallen auf die sogenannten "Löcher" und ca. 110 km² auf die offenen Prielsysteme (Abb. 1).

Bei den Löchern handelt es sich um tiefgehende, kleine Priele. Sie führen ihre volkstümliche Bezeichnung zu Recht, da sie kilometerlange, muldenartige Vertiefungen des Wattenbodens darstellen. Infolge ihrer großen Tiefe (beim Wesselburener Loch beispielsweise bis zu 12 m) kann das Wasser bei Ebbe nie ganz abfließen. 1951 wurden insbesondere 7 Löcher befischt:

1. Wesselburener Loch, 2. Scholl-Loch, 3. Kronenloch, 4. Sommerkoog-/Steertloch, 5. Sandloch, 6. L-Loch und 7. Bielshövener Loch.